

Luxemburger Wort

Brisantes Abschlusskonzert im Trierer Dom

Mosel Musikfestival 2010: Monteverdis „Marienvesper“ lockte über 1 000 Besucher an

VON WOLFGANG STAUCH-VON QUITZOW

Es war das 25. Mosel Musikfestival, das jetzt in der Hohen Domkirche in Trier sein Ende erlebte. Fast 60 Konzertveranstaltungen hörte man an 35 Orten, vom luxemburgischen Schengen bis Koblenz, wo die Mosel in den Rhein aufgenommen wird.

Festivalintendant Hermann Lewen reagierte sehr zufrieden, denn über 14 000 Musikliebhaber nahmen an den Konzerten teil, obwohl einige Male auch Open-Air-Darbietungen wetterbedingt kurzfristig in andere Spielstätten verlegt werden mussten. Gemäß dem Thema des rheinland-pfälzischen Kultursommers ging man mit dem Programmangebot, mit Solisten und Instrumentalisten, aber auch mit den musikalischen Werken der Konzerte „über Grenzen“, und so präsentierte sich nun auch das aus Italien kommende Abschlusskonzert im Trierer Dom, das dem italienischen Meisterkomponisten Claudio Monteverdi ge-

widmet war. Wenn der Name Monteverdi (1567-1643) fällt, ist meist die Verbindung mit einer großen Liste von Opernkompositionen gewährleistet. Seltener ist das Potential der Kirchenmusik gegenwärtig, das der auch intensiv als Kapellmeister in kirchenmusikalischen Anstellungen tätige Komponist geschaffen hat.

Koloraturgesang

In den Musikgeschichten ist dabei meist klar, dass Monteverdi eine Einheit von kirchlicher und weltlicher Musik geschaffen hat, wie es sie bis dahin noch nicht gegeben hatte. Oper, Madrigal und Kirchenmusik waren für den italienischen Musikschöpfer eine einheitliche Welt und vor genau vierhundert Jahren, 1610, gelang ihm mit seiner „Vespro della Beata Vergine“, der Marienvesper, ein monumentales Werk, das genau diese Einheit exemplarisch dokumentiert. Die Marienvesper stand nun am Ende des diesjährigen Mosel Musikfestivals und wurde von einer Kombination des Trierer Domchors

mit der Jugendkantorei am Trierer Dom und dem Kammerchor „Cappella Nova“ aus Villingen sowie dem Barockorchester „L'arpa festante“ aus München unter der Leitung des Trierer Domkapellmeisters Stephan Rommelspacher aufgeführt. Hinzu trat selbstverständlich ein Sängerk quintett, das aus den Sopranistinnen Monika Mauch und Nele Gramß, den Tenören Hans Jörg Mammel und Jürgen Ochs sowie dem Bassisten Ekkehard Abele bestand.

Der Eingangsschor des Werkes verkündete sogleich den zu erwartenden akustischen Charakter der Domkirche. Dirigent Rommelspacher leitete den Abend in impulsiver Bewegtheit, und man registriert teilweise romantische Intonationen des Chorgesanges.

Die Solisten sind in den Chorgesang mit eigenen Passagen und Textabläufen integriert. Sie beschenken alle eine herausragende gesangliche Qualität und wechseln während der Aufführungen häufig ihren Standort auf dem gesamten Podium.



Sehr zufrieden: Festivalintendant Hermann Lewen. (FOTO: MARC WILWERT)

Monteverdi hat in seine Marienvesper auch typische Effekte rein weltlicher Musik mit eingebracht, so zum Beispiel die Form des Concertos, die abwechselnd mit Chorpartien in der Besetzung mit einzelnen Sängern oder Sängerinnen zur Konstruktion gelangt. Wenn irgendwo, so wird die Verflechtung zwischen weltlicher und kirchlicher

Musik in dieser Komposition eindeutig erlebbar. Die Aufführung in der Hohen Domkirche Trier war dabei eine imposante Begegnung mit den in der historischen Phase des Wechsels von Renaissance zu Barock auftretenden neuen Erscheinungsformen von religiösen Chorwerken.

Auch die Elemente des Orchesters gilt es zu erwähnen. Mit einem Ensemble von Streichern, Zinken, Posaunen, Laute und Harfe neben der selbstverständlich vorhandenen Orgel war das Barockorchester „L'arpa festante“ vorzüglich ausgestattet und lieferte eine ebenso brisante Darbietung solistisch und begleitend wie der Chor und die Solisten. Was im Textgesang der Solisten auffällig war und den Eingang der Oper in das geistliche Werk eindeutig demonstrierte, war der Koloraturgesang, der von den Sängern deutlich bewältigt wurde. Es war in jedem Fall ein Abschlusskonzert, das nicht nur Musik, sondern auch Musikgeschichte beschrte.